

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 7

Artikel: Bernhard von Clairvaux : zu seinem Gedenken am 20. August
Autor: Stebler, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bernhard von Clairvaux

Zu seinem Gedenktag am 20. August

P. Vinzenz Stebler

Vor zwei Jahren haben die Zisterzienser das neunte Zentenar der Geburt ihres grössten Mitbruders Bernhard von Clairvaux (1090 bis 1153) gefeiert. Einen besonders wertvollen Beitrag zu diesen Feierlichkeiten hat der Benediktiner Dom Jean Leclercq aus der Abtei Clervaux in Luxemburg geleistet mit dem Buch: *Bernhard von Clairvaux, Entschiedenheit in Demut*. (Herausgegeben von Alberich Martin Altermatt. Aus dem Französischen übersetzt von Willy J. Helg. Reihe: Meister des Glaubens, Bd. 3. 200 S., Paulusverlag, Freiburg/Schw. 1991. Fr. 24.80.) Dom Leclercq erarbeitete im Auftrag des Zisterzienserordens die kritische Edition der Werke Bernhards. Er gilt als der weltbeste Kenner Bernhards und des mittelalterlichen Mönchtums.

So dürfen wir denn auch das vorliegende Buch als die beste Einführung in Leben und Werk des grossen Heiligen bezeichnen. Hier wird das ursprüngliche Bild des «honigfliessenden» Lehrers von teils recht kitschigen und peinlichen Übermalungen der Legende befreit, so dass auch die menschlichen Seiten in Erscheinung treten, und diese waren in reichem Mass vorhanden. Dadurch wird uns Bernhard nur sympathischer gemäss einem trefflichen Kalenderspruch: «Tugenden machen einen Menschen verehrungswürdig, Fehler machen ihn liebwert.» Bernhard hat seine eigenen Schatten nicht verdrängt, er hat sie gesehen und zugegeben und dadurch manchen Gegner zum Freund gewonnen.

Herkunft und Bildung

Bernhard wurde 1090 auf dem Schloss Fontaines bei Dijon geboren und wuchs in der Ge-

borgenheit einer grossen Familie auf. Seiner Mutter Aleth war er mit zärtlicher Liebe zugezogen. Ihr früher Tod war für ihn ein furchtbarer Schlag – die Erinnerung an seine fromme Mutter blieb für ihn eine Quelle des Segens.

Bernhard hatte schon in jungen Jahren eine seltene Ausstrahlung. Schlank und blond, mit reichen Gaben der Natur und des Geistes ausgestattet, holte er sich seine wissenschaftliche Ausbildung bei den Kanonikern von Châtillon. Eine sehr gediegene Ausbildung, wie seine Schriften es eindeutig beweisen. Wenn auch viele Hymnen, die Bernhard zugeschrieben werden, nicht von ihm stammen, so finden sich doch in seinen Predigten und Ansprachen immer wieder Abschnitte von hymnischer Schönheit, bezaubernd durch Rhythmus und Wohlklang. Bernhard war ein Prediger und Schriftsteller von seltenem Format, ein Künstler ersten Ranges.

Mönch und nur Mönch

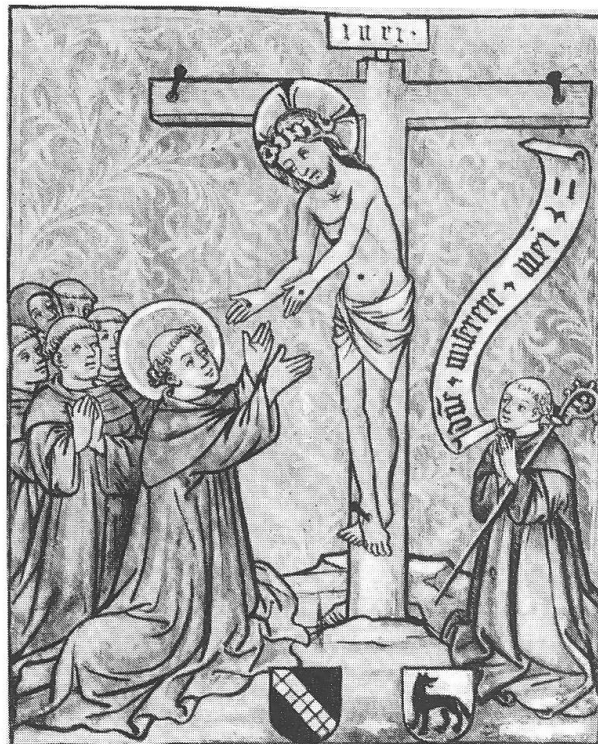
Was er aber sein wollte, war: Mönch und nur Mönch. Darum wandte er sich dem Reformkloster Cîteaux zu, in das er 1113 zusammen mit dreissig Gefährten (!) eintrat und damit das junge um seine Existenz ringende Kloster vor dem Untergang rettete. Die Losung des jungen Klosters lautete: Zurück zur Regel des heiligen Benedikt – sie soll wieder wörtlich befolgt werden. Vor allem wurde der urbenediktinische Dreiklang: Gottesdienst – Lesung – Arbeit wiederhergestellt und damit dem benediktinischen Leben die ursprüngliche Schönheit und Harmonie zurückgegeben. Die mächtige Abtei Cluny hatte den Akzent zu einseitig auf die Feier der Liturgie verlegt, und

im Wunsch, das himmlische Jerusalem vorwegzunehmen, einen unerhörten Prunk entfaltet. Das hat Bernhard mit schärfsten Worten getadelt und dabei mit Spott und Satire nicht gespart. Das war nicht ungefährlich. Wer sich zum Richter über andere aufwirft, begibt sich aufs Glatteis und gelangt nur zu schnell ins Lager der Pharisäer. Die Nemesis der Geschichte fügte es denn auch, dass gar vieles, was Bernhard bei den schwarzen Mönchen aufs schärfste tadelte, später auch bei den weissen «fröhliche Urständ» feierte. Das beweist nur, dass es ausser der anima naturaliter christiana et catholica auch so etwas wie eine anima naturaliter benedictina gibt... Der Novize Bernhard hat sich durch masslose Askese ein Magenleiden geholt, das ihn fortan das ganze Leben hindurch quälte. Schon nach zwei Jahren wurde er Abt von Clairvaux, und als solcher ging er in die Ordens-, Kirchen- und Weltgeschichte ein.

Auf den weiten Strassen Europas

Der Ruf des jungen Abtes von Clairvaux verbreitete sich immer schneller und immer weiter. Die Vita prima vermerkt: «Bernhard wurde im Gehorsam gegen die Oberen nach entfernten Gegenden verschleppt, wo es galt, in verzweifelten Fällen wieder Frieden zwischen verfeindeten Kirchen und weltlichen Fürsten herzustellen; Prozesse, deren Ende nach menschlichem Gefühl und Urteil nicht abzu-sehen war, mit Gottes Hilfe schiedlich beizulegen und in vielen solchen Lagen mehr durch die Kraft seines Glaubens als durch den Geist dieser Welt das Unmögliche möglich zu machen, gleichsam Berge zu versetzen.»

Sein Auftreten war eine Sensation, seine Ausstrahlung unbeschreiblich, seine Beredsamkeit unwiderstehlich. Selbst wenn die Zuhörer seine Worte nicht verstanden, waren sie doch hingerissen. Die Mütter versteckten ihre Söhne, die Frauen ihre Männer, die Mädchen ihre Freunde vor Bernhard aus Angst, er würde sie als Novizen nach Clairvaux mitnehmen. Und in der Tat kehrte er nie ohne «reichen Fischfang» dorthin zurück. Gott bestätigte sein Apostolat durch Wunder, die historisch einwandfrei bezeugt sind. Solche ereigneten sich in allernächster Nähe, als Bernhard dem



Jesus neigt sich vom Kreuz herab dem hl. Bernhard zu (Kreuzgang in Wettingen, 15. Jh.).

Rhein entlang – von Rheinfelden über Basel – nach Trier reiste, um Kaiser Konrad III. für den Kreuzzug zu gewinnen.

Bernhard wurde Ratgeber von Äbten, Bischöfen, Königen und Kaisern – und als einer seiner geistlichen Söhne als Papst Eugen III. den päpstlichen Thron bestieg, widmete er ihm einen Brief, in dem er darlegte, was ein Papst zu bedenken habe (de consideratione). Hätten sich alle Nachfolger daran gehalten, es wäre der Kirche bis auf den heutigen Tag vieles erspart geblieben.

Im Weinkeller der Christus- und Marienminne

Wenn der wundervolle Hymnus «Jesus, dulcis memoria» auch nicht eigentlich von Bernhard verfasst wurde, so spricht sich darin doch das tiefste Geheimnis bernhardinischer Spiritualität aus:

Jesus spes paenitentibus – du Hoffnung aller, die sich zu dir bekehren, quam pius es petentibus – wie gütig bist du zu denen, die dich anflehen – quam bonus te quaerentibus – wie

gut zu denen, die dich suchen – sed quid invenientibus – aber was erst für die, welche dich finden. Bernhard hat Christus gefunden und was er in seiner Umarmung gefunden, bleibt sein innerstes Geheimnis. Man kann nur in tiefster Ehrfurcht vor diesem Heiligtum niederfallen, staunen und anbeten...

Bernhard ist auch der grosse Minnesänger U. Lb. Frau. Wenn er das Lob der Muttergottes zu singen anhebt, beginnt die Harfe des Hohen Liedes zu rauschen. Hören Sie, was er über den Namen Maria zu sagen weiss: «Der Name der Jungfrau Maria heisst übersetzt: Stern des Meeres. Sehr zutreffend ist sie einem Stern vergleichbar. Wie der Stern ohne Einbusse seiner selbst einen Strahl aussendet, so hat sie als Jungfrau einen Sohn geboren, ohne dass ihre Jungfräulichkeit gemindert wurde. Sie ist jener helle Stern, aufgegangen aus Jakob, dessen Strahl die ganze Welt erleuchtet, dessen Glanz die Himmel überstrahlt, die Tiefen durchdringt und alle Lande erhellt.

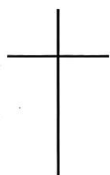
In Gefahren, in Ängsten, in Zweifeln – respice stellam, voca Mariam, schau auf den Stern

und rufe Maria an. Ihr Name weiche nicht aus deinem Munde, weiche nicht aus deinem Herzen!

Damit du aber ihre Hilfe und Fürbitte erlangst, vergiss nicht das Vorbild ihres Wandels! Folge ihr, und du wirst nicht vom Wege weichen. Bitte sie, und niemals bist du hoffnungslos. Denk an sie, damit irrst du nicht. Hält sie dich fest, wirst du nicht fallen. Schützt sie dich, dann fürchte nichts. Führt sie dich, wirst du nicht müde. Ist sie dir gnädig, dann kommst du ans Ziel und wirst selbst erfahren, wie richtig es heisst: Und der Name der Jungfrau war Maria – Stern des Meeres.» Wollen wir Leben und Werk des letzten Kirchenvaters zusammenfassen, können wir es nicht besser tun als mit zwei Antiphonen aus dem monastischen Stundenbuch zum 20. August:

«Bernhard, wachsamer Hirte und Lehrer der Kirche, Freund des göttlichen Bräutigams, Herold der heiligen Jungfrau Maria!

Bernhards Seele war erleuchtet vom Glanz des ewigen Wortes; nun strahlt das Licht seines Glaubens in der ganzen Kirche.»



Am 9. Juni 1992 verstarb aus unserer
Klostergemeinschaft

Pater Odilo Hagmann

von Grod SO.

Er war Pfarrer in Beinwil und dann in Gänsbrunnen.

R. I. P.

Ein Gedenkartikel wird folgen.